Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **232 (1953)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Bei der Rekrutenaushebung in Bern stellt sich ein Appenzeller. „Zu weler Waffe weit-Ehr?" – „Mer isch gad ee ding". – „Was sit-Ehr vo Bruef?" – „Schiffli-sticker." – „Guet, i dem Fall tüe mer Euch zu de Pontonier!"

Aus Schulaufsätzen. „Schon am frühen Morgen kommen die Appenzeller Bauern mit den Kühen auf den Markt. Bevor sie auf den Markt fahren, untersucht ihnen der Tierarzt das Maul." – „Gestern ist bei meiner Tante ein Brand ausgebrochen, aber das Vieh ist gerettet worden."

Hansli zum Besuch: „Sönd eso guet ond schniidet mer das neu Buech uf!"

Vater empört: „Was fallt au der ii, du Lusbüebli!"

Hansli: „Du hesch doch gsäät, de Herr Sonderegger sei en Uffschnyder!"

Ein unbeliebter Professor lehrt vertretungsweise in einer höhern Töchterklasse. Die Backfische nehmen von seinem Eintreten keine Notiz und erheben sich nicht, wie sonst üblich, von ihren Plätzen. „So ist's recht", meint der Professor, „üben Sie sich nur rechtzeitig im Sitzenbleiben!"

Unser Gemeindeammann pflegt nach dem Mittagessen unter seinem offenen Fenster zu lehnen und ein wenig auf die Straße hinunter zu schauen. Da kommt einmal der Notar vorbei. „Grüezi Herr Gmändame." „Grüezi Herr Notar." „Losezi, Herr Gmändame, wöttezi nöd emol Ehren hindere Täl zom Fenschter us hebe, statt all gad de vorder?" „Hani oscho gmacht." „Ond denn, wa händ d'Lüt gsäd?" – „Grüezi Herr Notar, händ d'Lüt do ggrüeßt."

Also. Ein Rekrut der in nachlässigem Gang über den Kasernenhof schlenderte, wird von seinem Hauptmann wütend angerufen. „Sie, was sönd Sie vo Bruef?" „Kaufma, Herr Hopmä." „Wie viel Agstellti hend Sie?" – „Drißg Herr Hopmä." „Wa täted Sie, wenn Sie gsächtid, wenn än vo dene e so ful omäloufä wör?" „Sofort entloo, Herr Hopmä."

Herr Lips in Zürich pflegte immer zu sagen: „Min Sohn, mini Tochter, mi Huus." Frau Lips wehrte ihm diese Aussage. „Es ischt doch eusere Sohn, euseri Tochter und eusers Huus." Einmal steht Herr Lips im baren Hemd vor dem Kleiderkasten. Da fragt die Frau: „Armin, was suechst denn alewil?" – „Ebe euseri Underhose!" rief Herr Lips.

Appenzeller. „Soldat, kennt Ihr mich?" – „Hejo, Ehr sönd de Komidant." „So müßt Ihr Euere Schuldigkeit tun und ‚Wache heraus' rufen." – „Das nötzt nütz, Herr Komidant. – Wenn i au rüefe, so chonnt glych känn usi." – „Warum denn nicht?" – „Will känn dinne ischt. – S'hockid allsamme bim Sternewert onne."

Der Kropfli. Ein Rheintaler aus Oberriet brachte ein Fuder Streui nach Gais hinauf. Im „Ochsen" aß er „Zmiatig" wobei ein Bub am Tische stand und immerzu den großen Kropf anschaute. Der Fuhrmann ist darob vertaubet und schnarcht ihn an: „Bueb, wennt jetz denn nöd ufhöörst luege so friaß di gaad!"

Auf des Rheintalers Kropf zeigend, sagte der Bub: „Schlock du gad zeerscht daseb abe, wot no do inn häst!"

A.: „Isch-es wohr, daß Sie ehrni Frau in-ere Gratisvorstellig im Theater kenneglernt händ?"

B: „Äbä jo, ma späret all am lätzen Ort!"

Hansli: „Min Vatter cha d'Hoor schnyde loh, ohni de Huet abztue."

Seppli: „Da isch no gär nünt. Mini Muetter cha ehrni Zeechanegl abhaue, ohni d'Strömpf abztue."

Nelly spielt mit dem schwarzen Hauskater. Er heißt „Nigger", hat Bernsteinaugen und ist sehr jung und weise. Nelly nimmt jede seiner Pfoten in die Hand, betrachtet sorgfältig die rosigen Ballen auf der Rückseite und sagt sorgenvoll (als ob sie eine Brille auf der Nase hätte): „Mammi, Nigger ist furchtbar unordentlich – jetzt hat er Löcher in allen seinen Socken!"

Unter Kollegen. Naturarzt L. in Walzenhausen war früher Sticker und begrüßte den Herrn Dr. med. Kuster in Berneck mit den Worten: „Guete Tag, Herr Koleeg!" –

Der Herr Doktor machte eine Wendung und sagte herablassend: „I' hanonia gstickt!" –

Lehrer: „Welcher Kaiser steckte Rom in Brand?" – Schüler: „Harras!" – Lehrer: „Nein, Nero. Wie kamst du auf Harras?" – Schüler: „Ich ha gwößt, daß es nebes en Hondsname ist."

Auf der Kurpromenade reißt ein Kurgast seinem Nachbar die Zeitung aus den Händen und will eilends verschwinden. „Aber es ist doch die Nummer von heute", ruft der Besitzer des Blattes erregt hinterher.

„Bis morgen kann ich nicht warten", schallt es aus der Ferne zurück.

Ein Appenzeller Bauer sitzt im Zug und stößt fürchterliche Rauchwolken aus seiner Pfeife. Die gegenübersitzende Dame sagt ziemlich scharf: „Sie, ich kann das Rauchen nicht vertragen!"

„'s ischt au nöd schö, wenn d'Wiber rauched."

Irrtum. In einem vollbesetzten Wagen merkt ein älterer Herr, wie ihn eine junge Dame andauernd ansieht und ihn schließlich unvermittelt fragt: „Sind Sie nicht der Vater eines meiner Kinder?" – Der Herr ist baff und erwidert erstaunt: „Nicht daß ich wüßte, mein Fräulein –" – Der ganze Wagen schmunzelt. – Da sagte die Dame ganz verlegen: „Ach so, ich bin nämlich Lehrerin."

Ein Arzt erteilte einem stark auf irdische Genüsse eingestellten Patienten den Rat, weniger nach dem Sprichwort „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der ist ein Narr und lebt nicht lang" zu leben. Nach einiger Zeit traf er den Patienten und frug ihn, welche von diesen drei Liebhabereien er aufgegeben habe. Der Patient antwortete: „De Gsang", worauf der Arzt wissen wollte, wie es sich mit den beiden andern verhalte. „Joo bim Wii ond bi de Wibere chod's ganz off de Johrgang aa", war die Antwort.